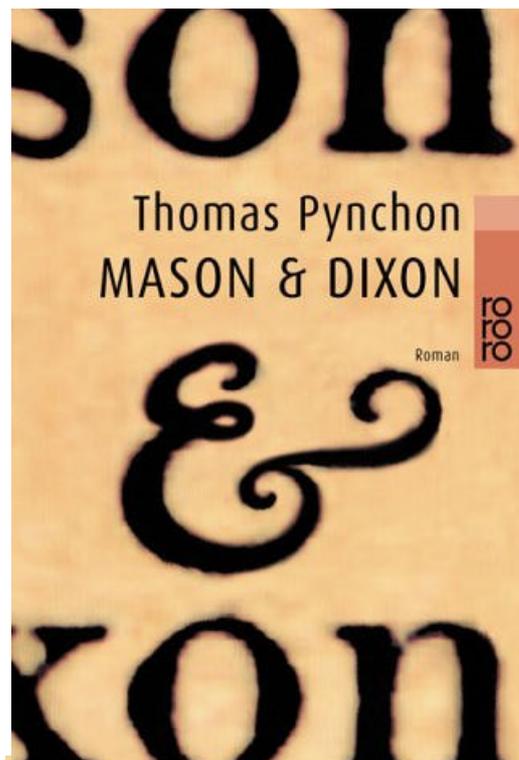


Leseprobe:

Thomas Pynchon
Mason & Dixon

(Seiten 63 - 64)



„Hier – gibt’s noch was von dem Goldenen Virginier? Das wird unsere fünf Sinne beruhigen.“ In einem, wie beide erstmals mit Erstaunen feststellen, geselligen Schweigen präparieren sie Pfeifen, finden im Schrank einen Napf und im Kamin eine glühende Kohle und zünden an.

Fest verschlossen wie in Vakuum-Halbkugeln liegt das Unausgesprochene – die erst zwei Nachmittage zurückliegende Konzentration von Grauen und Tod, deutlich geworden ohne ein einziges Wort, in brutaler Verachtung jedweder Sprache außer der von Winden und Massen, Schreiben und Blut. Unergründlich wirft es Fragen auf, die sich nur immer unerfreulicher ausnehmen, je mehr die Astronomen zu der Erkenntnis gelangen, dass sich vielleicht niemals Antworten darauf werden finden lassen.

„Hat der Kapitän signalisiert? Haben sie es verstanden und trotzdem angegriffen?“

„Oder gerade deswegen ...“

Das Ganze scheint nicht in ihr Leben zu gehören. „Handelte es sich um ein Versehen im Plan des Tages? Hat uns ein Stück von der Geschichte eines anderen getroffen, ein Splitter, abgespalten von irgendeinem großen Moment – dem neulich stattgehabten Gefecht in der Bucht von Quiberon, vielleicht –, wie er zuweilen in den Alltagspfad auch weniger dramatischer Leben fällt? Und nun sitzen wir da, mit schiefer Perücke.“

„Vielleicht“, gibt Dixon seinerseits zu bedenken, „war nicht beabsichtigt, dass wir Benkulen jemals erreichen – irgendwer brauchte zwei Märtyrer, und wir haben lästiger Weise überlebt ...?“

„Was für ein schrecklicher Gedanke.“

„Schrecklich, also, was schrecklich angeht ...“ Und wieder gewinnt, was sie nicht aussprechen können – manches noch nicht, manches nie –, atemlose Herrschaft in den wachserleuchteten Räumen.

In rascher Erwiderung kommt von der Royal Society ein Brief voller Vorwürfe und Drohungen. Dereinst werden Mason und Dixon vielleicht nicht mehr so oft von der Schlacht mit den Franzosen träumen – doch auf diesen Brief werden die immer wieder zurückkommen, ohne je davon lassen zu können.

„Nicht einmal die Höflichkeit – verwünscht! einer persönlichen Antwort – es gleicht eher dem Schlussdokument irgendeines gesichtslosen Komitees. Und das auf den Aufschrei meines Herzens, meine flehentliche Bitte um Maßregeln an Bradley, von Lehrling zu Meister, worin ich ihm arglos meine Befürchtungen anvertraut und mich auf seine Diskretion verlassen – das einem, der vier Jahre sein Adjunkt und noch länger sein Protégé – statt Trost und Rat verrät er mein Bekenntnis an irgendeine Bande anonymer Schurken und überlässt ihnen die Aufgabe, uns genau das Maß an Furcht einzujagen, das erforderlich ist, um uns wieder auf dieses schreckliche Schiff zurückzuscheuchen.“

„Andere freilich“, dies mit Vorsicht, „würden hier womöglich eine charakteristische Stimme heraushören, und zwar eine voller persönlicher Ranküne.“

Mason zuckt die Achseln. „Wer sollte das sein? Die Unterschrift stammt von Morton – Die Augenbrauen um eine Winzigkeit zu hoch gewölbt, als dass etwas anderes damit gemeint sein könnte denn die Bitte, es dabei bewenden zu lassen.“

„Normaler Weise würde ich das Ganze auf den Wogen des Geschicks hingehen lassen“ sagt Dixon, „– aber da man mich in den Vorwurf der Feigheit einschließt, hoffe ich doch, Sie möchten mir, falls es sich um eine Sache zwischen Ihnen und Dr. Bradley handelt, etwas davon erzählen ...?“

„Sie halten das für Bradleys Stimme? Das glaube ich nicht, denn ich kenne ihn – Bradley kann nicht so schreiben, schon schlichte Billette machen ihm Kopfzerbrechen. ...Wann immer ihre derzeit unsicheren und unbeständigen Verhältnisse in Gewissheiten überführt sein werden.’ Unwahrscheinlich.“

„Eeh, wie tiefsinnig...’In Gewissheiten überführt’.“

„Als gäbe es...nicht ein einzelnes Schicksal“, grübelt Mason, „sondern im Gegenteil eine Auswahl unter einer Vielzahl möglicher, deren Menge sich jedes Mal, wenn eine Wahl erfolgt, beständig vermindert, bis sie endlich in die Ereignisse übergeführt ist, die uns tatsächlich widerfahren, während wir uns durch die unwiderbringlich verlorene Zeit hindurch zwischen ihnen bewegen – ganz ähnlich im Grunde, wie eine Linse das gesamte, von irgendeinem riesigen himmlischen Gesichtsfeld ausgehende Licht auffangen und in einen einzelnen Punkt überführen kann. Das lässt auf einen in der Optik Bewanderten schließen – Ihren Mr. Bird, vielleicht.“

„Dann dürfen Sie ja beruhigt sein, nicht wahr, wenn zur Abwechslung einmal ich von meinem Mentor gescholten werde ...?“

So schwatzen sie, beide schlaflos, weiter daher, während Plymouth, hell illuminiert, wie ein nächtliches Gestöber lustig um sie herumwirbelt.

„Der Blitz schlägt nie zweimal ein“, lässt sich Dixon vernehmen.

„Ganz recht. Er schlägt einmal ein, so wie erst unlängst draußen für mich. Jetzt sind Sie an der Reihe.“

„Halt, halt ... Wissen Sie das genau ...?“